

# theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

**KURS IN WIEN**  
ab Oktober 19

**FERNKURS**  
ab November 19

**SPEZIALKURSE**  
Wien & Österreich 19/20

**AKADEMIE am DOM**

# Mai 2019

Heft 04 / 34. Jg. 2018/19

im Fokus: Gender und Katholische Kirche

## Inhalt

<b>Editorial</b>	Seite 03
<b>im Fokus:</b> Jenseits des biologischen Geschlechts? Anmerkungen zur katholischen Gender-Kritik Gerhard MARSCHÜTZ	Seite 04
<b>KURS IN WIEN / FERNKURS</b> Peter MISCİK im Gespräch	Seite 12
<b>AKADEMIE am DOM – Vorschau Wintersemester 19/20</b>	Seite 15
Spirituelle Impulse der Osterzeit Ingrid FISCHER	Seite 17
<b>Spezialkurse WIEN – Übersicht 19/20</b>	Seite 18
<b>Spezialkurse ÖSTERREICH – Übersicht 19/20</b>	Seite 19

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat;

Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; DVR: 0029874(012); GZ: 02Z033241 M



## Editorial – Reizthema „Gender“



Liebe Leserin! Lieber Leser!  
Die Kirche müsse in den Kategorien einer Frau denken, hielt Papst Franziskus im Februar 2019 fest. Eine bemerkenswerte Aussage angesichts der Geschichte – fast durchgängig von Männern konstruierter – kirchlicher Frauenbilder. Theologen wie Augustinus und Thomas von Aquin haben die Weichen für Rollenbilder und Klischees zur gesellschaftlichen Ein- und Unterordnung der Frau gestellt. Erst 1981 forderte Johannes Paul II., Frauen den gleichen Zugang zum öffentlichen Leben – in Politik und Gesellschaft, freilich nicht in der Kirche – zu ermöglichen wie Männern, denn die gleiche Würde beider Geschlechter rechtfertige ihre Teilnahme an öffentlichen Aufgaben – bei gleichzeitiger klarer Anerkennung ihrer Berufung zur Mutterschaft.  
Bezüglich der Geschlechtergerechtigkeit und Ermächtigung von Frauen hat sich also seitens der Kirche, weniger in der Kirche,  
**Reizthema „Gender“**

einiges bewegt. An der sozialen Dimension des Geschlechts („Gender“) hingegen scheiden sich die Geister. Den einen ein Instrument zur formalen Gleichstellung der Geschlechter, fürchten andere „Gender“ mit Papst Franziskus als „dämonische Ideologie“ materialer Gleichmacherei oder gar Beliebigkeit. Wie man sich dem Reizthema „Gender“ begrifflich und argumentativ seriös annähern kann, lesen Sie im Fokus die-

ses Heftes. Mit dem Thema „Frauenbilder“ in Geschichte und Gegenwart setzt sich zudem ein Spezialkurs in Wien auseinander.

Das Team der THEOLOGISCHEN KURSE hat in den letzten Monaten wieder intensiv an neuen Spezialkursen gearbeitet. Ich freue mich, Ihnen als Ergebnis eine Fülle spannender Kurse in ganz Österreich ankündigen zu können. Die Folder liegen regional differenziert bei. Eine Gesamtübersicht finden Sie auf den Seiten 18 und 19 sowie auf unserer Website.

Schwerpunkte liegen auf der Bibel (Basisinfo Bibel in Wien; Lienz und Graz), der systematischen Theologie (Woher das Leid? in Wien und Salzburg – Schöpfung in Wien

### attraktive Spezialkurse

und Tainach – Credo und Heiliger Geist in Wien, Atheismus in Eisenstadt), der Liturgie (Die Messe in Wien – Weihnachten in Linz) sowie Kunst & Kultur (Bibel.Bild.Kunst in Matrie – Stephansdom und Kirchen als sprechende Räume in Wien – Studienreisen: Ravenna, Südpolen und Armenien/Georgien).

Viele der Kurse in Wien finden an zwei Wochenenden statt und lohnen eine Anreise. Umgekehrt können die an einem Wochenende in Österreich stattfindenden Kurse gut von Wien aus besucht werden.

In der Hoffnung, Ihr Interesse geweckt zu haben

Ihr Erhard Lesacher

Gerhard MARSCHÜTZ, Wien

## Jenseits des biologischen Geschlechts?

Anmerkungen zur katholischen Gender-Kritik



Vor fünf Jahren, am 7. April 2014, hat die evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover ein *Studienzentrum für Genderfragen in Kirche und Theologie* eröffnet. In seiner Eröffnungsrede begründete der damalige EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider diese Errichtung mit der „Vision von einer kirchlichen Gemeinschaft aus Frauen und Männern, in der jede und jeder unabhängig vom Geschlecht individuelle Charismen gleichberechtigt einbringen und entfalten kann“. Das neue Zentrum solle auf der Basis überzeugender wissenschaftlicher Arbeit „die Integration von Genderperspektiven in kirchliches Handeln unterstützen und sie für die Entwicklung unserer Kirche fruchtbar machen“.

Von einer solchen Integration ist die katholische Kirche weit entfernt. Hier steht seit einigen Jahren ganz anderes im Zentrum: die Warnung vor der Gender-„Ideologie“. Nur wenige Wochen nach der Eröffnung des evangelischen Studienzentrums, am 13. Mai 2014, veröffentlichte das katho-

lische Hilfswerk päpstlichen Rechts „Kirche in Not“ eine 16-seitige Broschüre mit dem Titel „Gender-Ideologie“, die über die Gefahren der Gender-„Ideologie“ und der politischen Agenda des Gender-Mainstreaming aufklären will.

Aufgeklärt wird hier darüber, dass „in den Augen der Genderisten“ die Unterschiede zwischen Mann und Frau „nicht angeboren, sondern lediglich kulturell bedingt und anerzogen“ seien. Die biologisch

### *Integration von Genderperspektiven in kirchliches Handeln unterstützen*

grundgelegte Zweigeschlechtlichkeit werde aufgehoben, da Geschlechtlichkeit nur „als ‚soziale Rolle‘, die jeder selbst ‚frei wählen‘ solle“, verstanden wird. Folglich rede man „einer Vielfalt von Geschlechtern das Wort“, in der es allein auf die „persönliche sexuelle Orientierung“ ankommt, die hetero-, homo-, bi-, trans- oder intersexuell sein könne. Damit stelle man „Naturgesetze infrage, die seit Menschengedenken

Gültigkeit haben“. Sogar Erkenntnisse der Biologie, wonach „Männer und Frauen in bestimmten Bereichen grundverschieden sind“, würden vielfach ignoriert. Das verdeutliche die nur „angebliche ‚Wissenschaftlichkeit‘“ der Genderforschung, weshalb „es sich beim Genderismus wirklich um eine Ideologie handelt“.

Mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen decke sich jedoch das christliche Menschenbild, denn als Ebenbild Gottes besitzen beide Geschlechter „die gleiche personale Würde ...; da Gott den Menschen aber ‚als Mann und Frau‘ (Gen 1,27) schuf, sind die Geschlechter nicht einfach gleichartig: Gerade ihre Verschiedenheit bietet ihnen die Möglichkeit, einander zu ergänzen“. Dagegen entspringe die Gender-Ideologie „letztlich einer atheistischen Sichtweise des Menschen“.

Die Umsetzung dieser Ideologie habe unter „dem Schlagwort ‚Gender-Mainstreaming‘ längst in der Politik Einzug gehalten“ und umfasse bereits viele Lebensbereiche: So werden neue Begriffe eingeführt (z.B. Geschlechtervielfalt, Homophobie ...), neue Bezeichnungen in der Verwaltungssprache (z.B. ‚Elternteil 1‘ und ‚Elternteil 2‘ statt ‚Vater‘ und ‚Mutter‘), ebenso neue Vergabekriterien bei Stellenbesetzungen und neue Akzente in der Bildungspolitik, wonach bereits Kinder „möglichst früh zu ‚Akzeptanz sexueller Vielfalt‘ erzogen werden“ sollen.

Die inhaltliche Linie dieser Aufklärungsbroschüre von „Kirche in Not“ steht im Einklang mit weiteren Äußerungen seitens der katholischen Kirche. So haben di-



verse Bischofskonferenzen eindrücklich vor der „Genderideologie“ gewarnt: Sie negiere das biologische Geschlecht und propagiere stattdessen die freie Wählbarkeit des Geschlechts, was eine ernste Gefahr für die Familie darstelle. Ganz ähnlich kritisiert Papst Benedikt XVI., in einer am 12. Dezember 2012 gehaltenen Ansprache, die Gender-Theorie als eine „anthropologische Revolution“. Hier sei das Geschlecht

### *Gender-Ideologie aus »einer atheistischen Sichtweise des Menschen«?*

„nicht mehr eine Vorgabe der Natur, die der Mensch annehmen und persönlich mit Sinn erfüllen muss, sondern es ist eine soziale Rolle, über die man selbst entscheidet“. Das stünde aber im Widerspruch zu den biblischen Schöpfungserzählungen. Denn wenn es „nur noch den abstrakten Menschen gibt, der sich dann so etwas wie seine Natur selber wählt“, dann sind „Mann und Frau in ihrem Schöpfungsanspruch als einander ergänzende Gestalten des Menschseins bestritten. Wenn es aber die von der Schöpfung kommende Dualität von Mann und Frau nicht gibt, dann gibt es auch Familie als von der Schöpfung vorgegebene Wirklichkeit nicht mehr.“

Papst Franziskus hält im Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* (Nr. 56) fest, dass die Gender-Ideologie den „Unterschied und die natürliche Aufeinander-Verwiesenheit von Mann und Frau“ leugnet. „Sie stellt eine Gesellschaft ohne Geschlechterdifferenz in Aussicht und höhlt die anthropologische Grundlage der Familie aus.“ Die „persön-

liche Identität und affektive Intimität“ werde hier „von der biologischen Verschiedenheit zwischen Mann und Frau radikal abgekoppelt“ und „einer individualistischen Wahlfreiheit ausgeliefert“. Doch niemals darf ignoriert werden, dass zwar „das biologische Geschlecht (*sex*) und die soziokulturelle Rolle des Geschlechts (*gender*) unterschieden, aber nicht getrennt werden [können]“.

Woher kommt es, dass die katholische Gender-Kritik davon ausgeht, dass das biologische Geschlecht zugunsten einer freien Wählbarkeit des Geschlechts irrelevant sei? Ist das die Intention, die Gender-Theorien mit dem Begriff *gender* verfolgen?

Vorab fällt auf, dass die katholische Gender-Kritik eine Adressatin im Blick hat, die nicht existiert. *Die* Gender-Theorie gibt es nicht, folglich auch nicht *die* Gender-„Ideologie“. Wissenschaftlich üblich ist die Rede von Gender Studies. Solche Geschlechterforschungen und -theorien implizieren aber eine Vielfalt von Ansätzen. Zudem untersuchen diese ihren Forschungsgegenstand kaum je als eigene Disziplin, sondern in inter- und transdisziplinärer Weise und damit eingebunden in unterschiedliche wissenschaftstheoretische Formate. Da Gender Studies an Universitäten mittlerweile fest etabliert sind, müsste der Ideologievorwurf weite Bereiche der Wissenschaft umfassen.

Umgekehrt könnte sich dieser Vorwurf aber selbst als ideologisch, weil wis-

senschaftlich unhaltbar, erweisen. Diesen Verdacht bestätigt jedenfalls Gabriele Kubys Verständnis von *gender*, dem viele Bischöfe, insbesondere im südosteuropäischen Raum, folgen. In ihrem im Herbst 2012 erschienenen Buch *Die globale sexuelle Revolution* findet sich punktgenau die Argumentationslogik der vorhin zitierten Aussagen wieder. Darüber hinaus enthält das 453-seitige Buch mehr als 400 Endnoten und vermittelt daher den Anspruch,

#### *Mangel an wissenschaftlichen und journalistischen Standards*

ein gründlich recherchiertes Werk zu sein. Immerhin bezeugt der Umschlagtext: „Es ist ein Meisterwerk! Inhaltlich, sprachlich, wissenschaftlich.“

So scheint es sinnvoll, die genannten Argumente gegen die Gender-Ideologie entlang dieses Buches zu prüfen. Denn sollten sie in dieser Form zutreffen, dann sollte niemand auf diese Ideologie hereinfliegen. Es ist denkbar, dass Kuby ihr Buch nicht als wissenschaftliches Werk im engeren Sinne versteht. Doch auch als populärwissenschaftliches Sachbuch würde es journalistischen Standards einer fundierten und ausgewogenen Recherche der zur Verfügung stehenden Quellen unterliegen. Wie sich zeigen wird, entsprechen Kubys Ausführungen weder wissenschaftlichen noch journalistischen Standards.

Das beginnt damit, dass stets von der Gender-„Ideologie“ die Rede ist, ohne den Begriff Ideologie zu präzisieren. Über die

Art und Weise, wie die Kritik vorgetragen wird, lässt sich nur erschließen, dass der Ideologiebegriff als relativ unspezifische, aber umfassende Abgrenzung gegenüber einer Position dient, die in Relation zu Kerngehalten der eigenen, für unideologisch gehaltenen, Position als Widerspruch begriffen wird. Derart wird der Begriff *gender*, ohne auch diesen angemessen differenziert zu klären, als inkompatibel mit der katholischen Lehre abgewiesen. Eine Ideologiekritik im Sinne der Aufklärung, die auf eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Argumenten zielt, ist nicht im Blick.

Das zeigt sich daran, dass Kuby wiederholt dem unterliegt, was einst der Moralthologe Bruno Schüller „genetischen Fehlschluss“ genannt hat. Dieser besagt,

#### *Ideologievorwurf zur Stärkung der eigenen und Ablehnung der anderen Position*

von der Genese eines Arguments (oder einer Theorie) unvermittelt auf dessen (oder deren) Geltungs- oder Wahrheitsgehalt zu schließen, so als wäre diese Genese das eigentliche Geltungs- oder Wahrheitskriterium und nicht die mit einem Argument (oder einer Theorie) vorgebrachten Begründungen. So erwähnt Kuby auffällig oft, dass dieser Autor schwul und jene Autorin lesbisch oder Feministin sei – und scheint daraus zu folgern, dass deren Denkansätze von vornherein suspekt oder gar unwissenschaftlich seien. Darum scheint auch die Mühe einer ernsthaften argumentativen Auseinandersetzung unnötig. Wenn daher

Kuby und andere von der Gender-Ideologie sprechen, werden die Argumente dieser ‚Ideologie‘ oft gar nicht unvoreingenommen zugelassen, um sie kritisch prüfen zu können. Stattdessen genügen wenige ‚passende‘ Zitate, die einen Widerspruch zur eigenen Position markieren, um den Ideologievorwurf zur Stärkung der eigenen und Ablehnung der anderen Position etablieren zu können. Gemäß Schüller ist der genetische Fehlschluss aber häufig in dem anzutreffen, „was sich landläufig als Ideologiekritik gibt“.

Damit eng verbunden ist eine selektive Heranziehung von Quellen. Von Kuby werden Autoren und Autorinnen sowie Studien, welche die eigene Position bestärken, ausführlich zitiert, andere dagegen, die diese infrage stellen würden, entweder ignoriert oder einseitig in oft verzerrter und sinnentstellter Weise dargestellt und kritisiert. Demgemäß fügt sich alles zu einem recht einheitlichen, undifferenzierten Bild der Gender-Bedrohung, das unwiderstehlich alarmbereit werden lässt. Doch die selektive Methode, mittels derer Kuby dieses Bild inszeniert, impliziert unumgänglich Fehlurteile – etwa im Blick auf den Begriff *gender*.

In ihrem Buch *Die globale sexuelle Revolution* (SR) bezeichnet sie Judith Butler als „Chefideologin der Gender-Theorie“ (SR 81) – wohl deshalb, weil diese in ihrem 1991 auf Deutsch erschienenen Buch *Das Unbehagen der Geschlechter* (UG) die seit den 1970er Jahren übliche Unterscheidung

zwischen ‚sex‘ als biologischem Geschlecht und ‚gender‘ als sozialem Geschlecht insofern für hinfällig erklärt, als sie auch ‚sex‘ als ein Resultat von ‚gender‘ begreift. Wird damit das Geschlecht zu einer bloß sozialen Konstruktion erklärt, die beliebig veränderbar und vervielfältigbar ist? Kuby – und mit ihr auch viele Bischöfe – begreift das in diesem Sinne und spricht deshalb nur von der Genderideologie.

Nachdem Kuby in ihrem Buch zunächst darüber aufklärt, dass Butler lesbisch ist, stellt sie deren „in hoch philosophische, schwer verständliche Terminologie“ (SR 82) gehüllte Theorie in eigenen „einfachen Worten“ wie folgt dar: „Männer und Frauen gibt es gar nicht. ... *Gender* ist nicht an das biologische Geschlecht gebunden, dieses spielt überhaupt keine Rolle, es entsteht nur, weil es durch Sprache erzeugt wird ... Identität ist im Blick Judith Butlers freischwebend und flexibel, es gibt kein männliches oder weibliches Wesen“ (SR 82).

Diesem Blick auf ihre Theorie hat Butler – in ebenso einfachen Worten aus einem Interview mit dem *Philosophie Magazin* (1/2013) – entgegenhalten: „Wissen Sie, ich bin ja nicht verrückt. Ich bestreite keineswegs, dass es biologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. Doch wenn wir sagen, es gibt sie, müssen wir auch präzisieren, was sie sind, und dabei sind wir in kulturelle Deutungsmuster verstrickt.“ Butler zufolge ist es unmöglich, Mann oder Frau zu sagen, ohne zugleich kulturelle

Deutungsmuster auszusagen. Für sie gibt es „keinen Rückgriff auf den Körper, der nicht bereits durch kulturelle Bedeutungen interpretiert ist. Daher kann das Geschlecht keine vordiskursive, anatomische Gegebenheit sein“, weshalb „das Geschlecht (*sex*) definitionsgemäß immer schon Geschlechtsidentität (*gender*) gewesen“ (UG 26) ist.

Damit negiert Butler, wie sie in ihrem Buch *Körper von Gewicht* (KG) betont, die Dimension der Körperlichkeit keineswegs. Mit ihrer These, dass auch ‚sex‘ als ein Resultat von ‚gender‘ zu begreifen ist, will sie nicht sagen, die Kategorie ‚sex‘ sei bedeu-

**Wer »Mann« oder »Frau« sagt,  
sagt auch kulturelle Deutungsmuster aus**

tungslos. Im Gegenteil: Die „Kategorie des ‚sex‘ ist von Anfang an normativ“ und „Teil einer regulierenden Praxis, die die Körper herstellt“ (KG 21). Allerdings ist jede „Version des ‚biologischen Geschlechts‘“ bereits formiert vom Diskurs, was aber „nicht gleichbedeutend ist mit der Behauptung, er erschaffe, verursache oder mache erschöpfend aus, was er einräumt; wohl aber wird damit behauptet, dass es keine Bezugnahme auf einen reinen Körper gibt, die nicht zugleich eine weitere Formierung dieses Körpers wäre.“ (KG 33) Nur in diesem Sinne können Körper im interpretativen Bezug auf diese ‚entstehen‘ oder ‚erzeugt‘ werden, was Kuby jedoch ganz anders (miss) versteht.

Butler setzt ein komplexes Ineinander von *sex* und *gender* voraus, wobei die Kate-

gorie *sex* eben nur im Modus der Interpretation zugänglich ist. Absurd ist damit aber Kubys Annahme, dass Butler die „jederzeit veränderbare Selbsterfindung“ (SR 83) des Geschlechts behaupte – derart, dass man „beim Aufwachen die Augen aufschlägt und überlegt, welches ‚Geschlecht‘ er/sie heute annehmen will“ (KG 35). Wer Butler das

**Formale Gleichheit,  
nicht materiale Unterschiedslosigkeit**

vorwirft, hat nichts von ihrer Theorie verstanden.

Auch die Relevanz der Naturwissenschaften wird von ihr nicht ignoriert, obwohl dieser Kritik oft ein Objektivitätsmythos zugrunde liegt, der naturwissenschaftliche Eindeutigkeit suggeriert, die es vielfach nicht gibt. Wer etwa meint, dass es ‚das‘ Männer- oder ‚das‘ Frauengehirn gibt, um daraus generalisierende Geschlechterstereotype ableiten zu können, der möge bei der Biologin Sigrid Schmitz nachlesen, wie facettenreich sich das Netzwerk von Geschlecht und Gehirn im fortwährenden Prozess von biologischen, psychosozialen und soziokulturellen Wechselwirkungen konstituiert.

Kuby unterstellt dem Begriff *gender* eine „Gleichheit von Mann und Frau“ (SR 150), die losgelöst vom Biologischen als Gender-*Sameness* begriffen wird, als *materiale* Unterschiedslosigkeit. Dagegen geht es den Gender Studies unter Berufung auf die Menschenwürde um Gender-*Equality*, um *formale* Gleichheit zwischen den Ge-

schlechtern. Somit auch darum, die alltagsweltlich wie wissenschaftlich als selbstverständlich vorausgesetzten Geschlechterunterschiede von Mann und Frau, die dieser Gleichheit auch heute noch oft entgegenstehen, auf ihre unreflektierten biologischen Fixierungen hin zu überprüfen und diese im Ergebnis als „eine naturalisierte gesellschaftliche Konstruktion“ (Pierre Bourdieu) auszuweisen.

Vor allem den Queer Studies geht es freilich auch darum, aufzuzeigen – und hierin dürfte der Kern des Ideologievorwurfs liegen –, dass die soziale Deutung des Geschlechts traditionell nur eine heterosexuelle Matrix zuließ und damit einen Bereich von „verworfenen Wesen, die geschlechtlich nicht richtig identifiziert zu sein scheinen“, und „denen die Möglichkeit kultureller Artikulation regelrecht verwehrt wird“

**Den Bereich des lebbareren Lebens  
ausweiten**

(KG 30), hervorbrachte. Da die Verworfenen ein „Leben im Zeichen des ‚Nicht-Lebbareren‘“ (KG 23) führen, will Butler mit ihrer Gender-Theorie ein „erweiterungsfähiges und mitfühlendes Vokabular der Anerkennung“ (KG 10) etablieren, um den Bereich des lebbareren Lebens ausweiten zu können. Mit dieser Ausweitung geht es ihr nicht um die Zerstörung von Familie. Wohl aber darum, dass davon abweichenden Lebensweisen nicht Verwerfung, sondern gleichermaßen soziale Anerkennung zuteil wird, da Menschen, die der heterosexuellen Matrix

nicht entsprechen, deshalb nicht weniger Körper von Gewicht sind.

Obzwar dieses Vokabular mit jenem der katholischen Lehre nicht einfach vereinbar ist, rechtfertigt das nicht Kubys sinnverdrehende Wahrnehmung des Begriffs *gender*, die sich auch in den zuvor genannten anderen Veröffentlichungen zeigt.

Notwendig wäre stattdessen, sich der oft vergessenen Zukunft des Zweiten Vatikanischen Konzils zu erinnern – insbesondere an die in der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* neuformulierte dialogische Sicht zwischen Kirche und Welt. Sie impliziert, „keine Ausschließungen als Basis der Glaubensdarstellung“ (Hans-Joachim Sander) vorzunehmen, da für die Kirche „selbst die Feindschaft ihrer Gegner und Verfolger ... sehr nützlich“ ist, und somit eine Herausforderung anzeigt, die konstruktiv wie kritisch anzunehmen ist, „damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und passender verkündet werden kann“ (GS 44).

Gender Studies als Herausforderung zu begreifen, hieße zunächst, sich pauschaler Ideologievorwürfe zu enthalten und so dann, diese auch positiv als Wachstumspotential für die eigene Lehre wahrnehmen zu können. Das setzt voraus, zentrale Anliegen der Gender Studies in ihren Stärken aufschließen und nicht vorweg bezüglich ihrer Schwächen verschließen und gänzlich ausschließen zu wollen. Dieser Aufschließungsprozess legt mitunter auch eigene Schwächen offen, die zugunsten der

eigenen Position oft unter Verschluss gehalten werden.

Oft verbergen sich die Schwächen in vorgeblichen Stärken. Denn zuletzt gründet der katholisch markierte Widerspruch im untrennbar miteinander verwobenen Verhältnis von *sex* und *gender*, Natur und Kultur. Da Butlers Theorie von den Kategorien

*Wäre über Mann und Frau  
als Ebenbild Gottes ...*

*gender* und Kultur ausgeht und damit die beiden anderen in den Reflexionshintergrund stellt, erweckt sie den Anschein, als würden diese ‚abgeschafft‘. Geradezu umgekehrt verhält es sich im katholischen Bereich. Hier erhellt die natürlich fundierte Geschlechtsidentität die ganze Wahrheit des Wesens von Mann und insbesondere Frau. Die soziale Formierung des Geschlechts gelangt darum nur als Akzidentielles in den Blick und geschlechtlich anders identifizierte erscheinen wider die natürliche Ordnung.

Diese Form der naturrechtlichen Argumentation ist jedoch seit längerem auch seitens der Moraltheologie infrage gestellt. Vor allem die Kritik der zirkulären Begründung (*petitio principii*), wonach aus der Natur abgeleitet wird, was zuvor in sie hineinprojiziert wurde, und somit die Natur nicht von sich aus normativ ist, sondern nur entlang eines an sie herangetragenen „anthropologischen Projekts“ (Klaus Demmer) – Butler würde sagen: entlang einer kulturellen Interpretation –, wiegt schwer.

Dass eine derart projektionsenthobene Natur in der katholischen Tradition dennoch vorausgesetzt wurde und weiterhin wird, verweist auch, wie der damals junge Theologe Joseph Ratzinger in einem Artikel 1964 schreibt, auf „ideologische Elemente“, da man über die Naturrechtslehre oft eine „Vernachlässigung des Geschichtlichen zugunsten des Spekulativen“ sowie

*... nicht verstärkt in der  
Kategorie Beziehung nachzudenken?*

„eine starke Option in Richtung auf das Konservative“ bewirken will.

Wäre über Mann und Frau als Ebenbild Gottes nicht verstärkt in der Kategorie Beziehung nachzudenken? Über die Kategorie Geschlecht wäre dann primär nicht substanzial, sondern relational nachzudenken – theologisch im Horizont der Relation Gottes zu den Menschen, die sich „in und als Relation unbedingter Zuwendung“ (Hans-Joachim Höhn) erweist, welche Ausschließungen ausschließt und darum ein vertieftes Bedenken des nur analog aussagbaren Geheimnischarakters unseres Daseins einschließt. Als Geheimnis ist Gott wie auch der Mensch als Mann und Frau definitiv undefinierbar. Denn es erschließt sich in der Beziehung zu ihm je neu – in dennoch vertrauter Weise.

*Ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Marschütz ist seit 2000 Universitätsprofessor für Theologische Ethik am Institut für Systematische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.*

## AUDIOTHEK

Aufnahmen von ausgewählten Veranstaltungen der **AKADEMIE am DOM** finden Sie zum Nachhören unter [www.theologischekurse.at/audiothek](http://www.theologischekurse.at/audiothek) :

Eberhard SCHOCKENHOFF, Amoris Laetitia als Wendepunkt der Moraltheologie? & Ehe für alle?

Reinhold ESTERBAUER, Der entschundene Gott & Was bleibt vom Menschen?

Franz KERSCHBAUM, Haltlos im Universum?

Ludger HAGEDORN, Die fröhliche Wissenschaft Friedrich Nietzsches

Manfried RAUCHENSTEINER, Der Keim des Zerfalls (1918-1938)

Andreas MAISLINGER, Erinnern für die Zukunft

Sabine BOBERT, Mystik für Aufgeklärte

Roman SIEBENROCK, Der Fall Galilei

Michael KUHN, Muss Europa neu erfunden werden? Der Beitrag der Religionen

Ernst Peter FISCHER, Evolution – eine Idee und ihre Gegner

Helmut KRÄTZL, Lebenswege – Glaubensspuren

Gisbert GRESHAKE, Auferstehung der Toten oder Reinkarnation?

Karl Pius ZEßNER-SPITZENBERG, Der Glaubensweg meines Vaters. Dachau 1938

Martina GREINER-LEBENBAUER, Sexueller Missbrauch. Was tut die Erzdiözese Wien?

Hans GOLLER, Das Rätsel Seele

Angelika NEUWIRTH, Sehnsuchtsort Jerusalem im Koran

Christoph Kardinal SCHÖNBORN, Thomas von Aquin

Helga KROMP-KOLB, Ist unser Klima noch zu retten?

Hamideh MOHAGHEGHI, Der Koran als Handbuch der Gewalt?

## ... eine verborgene Energie

Peter MISCIK im Gespräch



### Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit 2001, Frau Dr. Ursula Struppe, die damalige Leiterin der THEOLOGISCHEN KURSE war so freundlich und kam meinem Wunsch, in Österreich Theologie unterrichten zu dürfen, entgegen. Es war nicht ganz selbstverständlich einem Osteuropäer diese Möglichkeit ohne „casting“ zu geben.

### Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

„Dogmatik“ und neulich auch die „Spirituelle Theologie“.

### Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Gleich am Anfang ist mir aufgefallen, wie motiviert die Studierenden der Kurse sind. Ihr Interesse rührte hauptsächlich aus ihrer reichen Lebenserfahrung. Da habe ich früh gemerkt, dass mir ihretwegen die Verknüpfung des Lebens mit der Dogmatischen Theologie ein besonderes Anliegen sein muss. Das ist mir bis heute bei den Vorträgen wichtig.

### Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Ja, dass nämlich die Theologie als Wissenschaft ihre Augen weit offen haben soll für die verborgene Entelechie / Zielgerichtetheit des Heilsgeschehens: zum universalen Heil hin. Nach einer gewissen Zeit der Beschäftigung mit dem Prozess der Entwicklung in der Theologie kann man den Eindruck bekommen, dass eine verborgene Energie, von Gott in die Schöpfung gleichsam hineingelegt, auch trotz des menschlichen Versagens die Menschen und die Welt auf dem Weg zum Ziel bewegt. Dieses Ziel ist nach den Aussagen der Bibel der Wunsch Gottes, dass alle Menschen zum Heil kommen. Das kann Mut für das Studium und für das Leben geben.

### Welche Erfahrung bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Die Interaktion zwischen dem Vortragenden und den Studierenden, die Atmosphäre in der Kursgruppe, das Diskutieren und gelegentlich auch das intellektuelle Streiten nach den Vorlesungen.



### Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die gleiche, die mich von Anfang an in meinem Studium angetrieben hat: die Verknüpfung zwischen Leben und Lehre.

### Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar, Karl Barth, Klaus Hemmerle.

### Ihre aufregendste Bibelstelle?

Im Moment die Vision und die Verheißung des Paulus über den Aufbau der Kirche als Leib Christi, der mit verschiedenen Charismen begabt ist, und nur so die Einheit in Verschiedenheit zum Ausdruck bringt: „... bis wir alle zur Einheit im Glauben und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Menschen, zur vollen Größe, die der Fülle Christi entspricht.“ (Eph 4,13) Interessant ist, dass diese Stelle so selten in den Lesungen der Messe vorgetragen wird. Warum ist dem so? Vielleicht weil es uns so weit von der Realität entfernt scheint?

### Welches Buch lesen Sie gerade?

Das monumentale Werk von Klaus Berger: Die Apokalypse des Johannes.

### Welche Musik hören Sie gerne?

Ich höre viel Musik, als dilettierender Cellist höre ich mir von Zeit zu Zeit die Sechs Suiten von Johann Sebastian Bach für Violoncello an, in der letzten Zeit habe ich fast alles von Mark Everett, einem Rocker aus den USA angehört. Sein Überlebenswille

und seine Fähigkeit bei allen persönlichen Tragödien die Schönheit des Lebens zu sehen fasziniert mich.

### Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich bin ein passionierter Unterwasser-Fotograf. Die Unterwasserwelt ist für mich ein optischer Genuss und ein Ort der Entspannung. Manchmal habe ich auch den Eindruck, als ob beim Tauchen in den Tiefen des Meeres das Umfasst-Werden vom Unfassbaren nicht nur eine Metapher, sondern auch eine Erfahrung ist.

### Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

In meiner Pfarre Halbtürn im nördlichen Burgenland und überall dort, wo durch die innere Einstellung der Menschen so etwas wie eine Ahnung der Einheit in Verschiedenheit erlebbar wird.

### Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit der Person, die man Johannes nennt und von der man annimmt das Johannes-Evangelium geschrieben oder redigiert zu haben.

### Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Im Moment begeistert mich die Möglichkeit, meine Unterwasser-Fotos in der Galerie eines Freundes ausstellen zu dürfen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss man viel Zeit in die Bearbeitung der Bilder investieren. Aber das fertige Produkt kann sich dann sehen lassen. Vielleicht kann es ein wenig von der unbekanntten Schönheit der Schöpfung aus der Tiefe des Meeres erzählen.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

**Zur Person:**

*Prof. Dr. Peter MISCIK, geb. 1959, studierte Theologie in Bratislava und Frankfurt am Main, wo er 1997 auch sein Doktorat machte. Er ist als Lebens- und Sozialberater tätig, Professor für Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Eisenstadt, Spiritual des Burgenländischen Priesterseminars in Wien und Pfarrer in Halbtorn/Bgld. Seit 2000 lehrt er bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Fundamentaltheologie und Dogmatik.*

**Theologie braucht FREUNDE**

Wir laden Sie ein, als Mitglied des Vereins der FREUNDE die THEOLOGISCHEN KURSE zu unterstützen und Ihre Verbundenheit mit unserer Arbeit und unserem Bildungsangebot verbindlich zum Ausdruck zu bringen.

Mitglieder des Vereins der FREUNDE engagieren sich ideell für die Institution und unterstützen die THEOLOGISCHEN KURSE auch finanziell durch einen jährlichen Beitrag (35,- oder 65,- oder 95,-). Regelmäßigkeit macht Unterstützung nachhaltiger wirksam.

**Neue Theologische Fernkurse und Kurse in Wien ab Herbst 2019**

Ob interessiert oder suchend, wir laden Sie ein, im zweijährigen Theologischen Kurs über Ihren Glauben im Horizont von Kirche und Gegenwart nachzudenken und zu verstehen, was Sie glauben – und woran Sie zweifeln ... Lernen Sie, über den Glauben auf dem Niveau zu denken und zu sprechen, auf dem Sie auch sonst zu denken und sprechen gewohnt sind.

**Kurs in Wien:** Die Kurszeiten der neuen Kurse ab Ende September:

Kurstyp I: Dienstag, 17.30 – 20.45 Uhr oder Donnerstag, 15.00 – 18.15 Uhr  
Kurstyp II: Mittwoch, 08.30 – 11.45 Uhr oder Donnerstag, 17.30 – 20.45 Uhr

**Fernkurs:** Neben den Kursen mit Studienwochen starten im November Kurse mit Studienwochenenden in Matrie/Brenner, St. Georgen/Längsee oder Wien.

Weitere Informationen:

[www.theologischekurse.at/kursinwien](http://www.theologischekurse.at/kursinwien) und [www.theologischekurse.at/fernkurs](http://www.theologischekurse.at/fernkurs)

**AKADEMIE am DOM 2019/20 – »Die Macht der Sprache«**

Mittwoch, 9. Oktober 2019, 16.00 – 18.00 Uhr

**Im Anfang war das Wort. Vom Sprechen Gottes**

em. Univ.-Prof. DDr. Peter HÜNERMANN, Universität Tübingen

Mittwoch, 23. Oktober 2019, 18.30 – 20.30 Uhr

**Die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren**

Univ.-Prof. i.R. Dr. Ruth WODAK, Universität Wien

Mittwoch, 30. Oktober 2019, 18.30 – 21.00 Uhr

**Die Rolle der Kirche vor und nach der Wende 1989**

em. Univ.-Prof. DDr. Paul ZULEHNER & Dr. Erhard BUSEK

Mittwoch, 13. November 2019, 18.30-20.30 Uhr

**Antisemitismus in den Evangelien?**

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Freitag, 15. November, 18.00 – 20.00 Uhr

**Geschlechterverhältnisse.Sprache.Macht**

Dr. Antje SCHRUPP, Politikwissenschaftlerin, Journalistin & Autorin

Mittwoch, 27. November 2019, 16.00 – 18.00 Uhr

**Subito santo – Sofort heiligsprechen!**

Prof. DDr. Hubertus LUTTERBACH, Universität Duisburg-Essen

Donnerstag, 28. November 2019, 18.30 – 20.00

**„Wie schade, dass du ein Mädchen bist!“ (Lebenserinnerungen von Rosa Mayreder)**

Bettina ROSSBACHER, Sprecherin & Rezitatorin

Freitag, 10. Jänner 2020, 15.30 – 17.30 Uhr

**Das Glaubensbekenntnis – in Stein gemeißelt?**

Prof. Dr. Wolfram KINZIG, Universität Bonn

Mittwoch, 15. Jänner 2020, 18.30 – 20.30 Uhr

**Sprache Total. Viktor Klemperers Lingua tertii imperii**

Ass.-Prof. Mag. Dr. Martin REISIGL, Universität Wien

Mittwoch, 22. Jänner 2020, 18.30 – 20.30 Uhr

**Die zehn Sefirot und die 22 Buchstaben**

Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus DAVIDOVICZ, Universität Wien

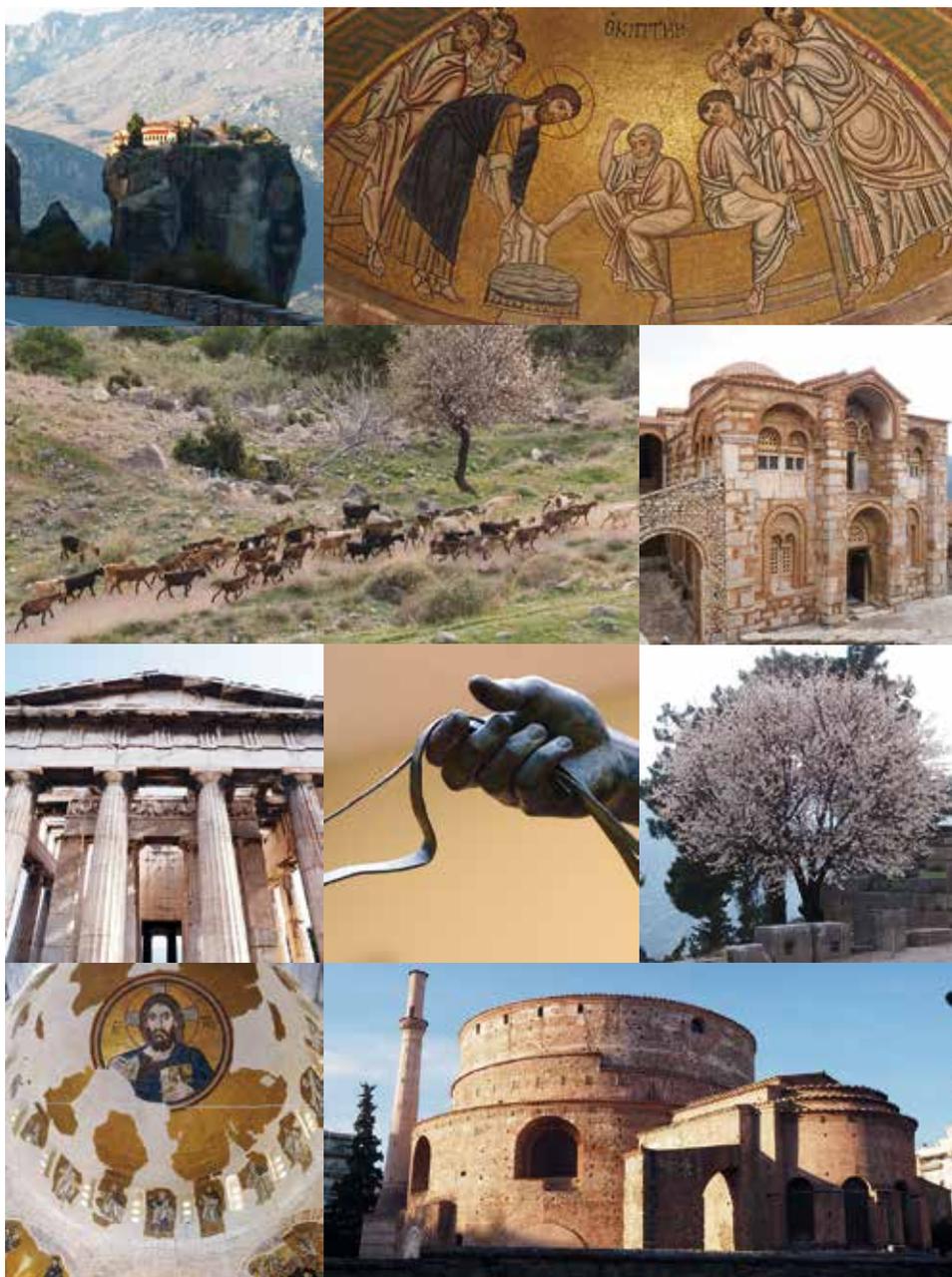
Mittwoch, 29. Jänner 2020, 18.30 – 20.30 Uhr

**„Wir haben nichts als die Sprache“. Stefan Zweig und Europa**

Univ.-Prof. Dr. Arturo LARCATI, Stefan Zweig Centre Salzburg

Gesamtprogramm, Details und Anmeldeöglichkeit ab Anfang Juli 2019.

Impressionen von der Studienreise Nordgriechenland (2018): Meteora – Fußwaschung (Hosios Loukas)  
 – Delphi – Hosios Loukas – Hephaistostempel (Athen) – Wagenlenker (Delphi, Detail) – Delphi  
 – Pantokrator (Moni Dafni) – Galerius Rotunde (Thessaloniki)



## ... und noch immer bin ich bei dir! Spirituelle Impulse der Osterzeit

*Wie es nach Ostern weiterging? Die Apostelgeschichte schildert die Dynamik des Erlösungsgeschehens in Erzählform, die Einzugs- gesänge des Chorals während des „sieben- wöchigen Ostersonntags“ geben sie verdichtet wieder. Und wie lange reicht unser Osteratem?*

„Die freudereichste Zeit“ nennt Tertullian die fünfzig Tage von Ostern und ruft die Gläubigen auf, sie zu begehen „wie einen einzigen Ostersonntag“. Voll lang anhaltender Freude, wie die Symbolzahl „50“ (gr. Pentekoste; Pfingsten) anzeigt: sieben mal sieben Tage – und noch einer dazu! Das heißt: Fülle über Fülle, ja Überfülle, da die Endzeit angebrochen ist. Wo herrscht solche Osterfreude? Eine Quelle sprudelt in den liturgischen Texten und Gesängen der Osterzeit. Die Eröffnungsgesänge (Introitus) des gregorianischen Chorals bringen Sonntag für Sonntag die „wahrhaft selige“ Nacht von Ostern erneut zum Klingen und meditieren sie. Ihre wesentlich aus den Psalmen gespeiste Osterfrömmigkeit gründet in Christi Wort am Ostermorgen: Resurrexi – Aufgestanden bin ich, und noch immer bin ich bei dir! (Ps 139,18). Darin liegt Staunen. Nach allem, was geschehen ist, nach all dem Leid und der furchtbaren Gottferne, erwache ich aus der Nacht des Todes – und bin noch immer bei dir. Warst du vielleicht gar nicht fern ...? Nein, mir nicht und

den Menschen nicht. Am zweiten Oster- sonntag, dem Weißen Sonntag, richtet sich das Wort Gottes zärtlich, aber bestimmt an die (Neu-)Getauften: Verlangt wie neugebo- rene Kinder nach der unverfälschten, geisti- gen Milch, damit ihr durch sie heranwachst (1 Petr 2,2): Verlangt nach Ihm, der euch stärkt und wachsen lässt; verlangt nach Ihm, der euer Leben ist, wie Säuglinge, die nicht aufhören zu schreien, ehe sie „gestillt“ sind. So könnt ihr zu Söhnen und Töchtern Gottes und Miterben Christi aufwachsen und bald selber eure Stimme erheben, um Gott die Ehre zu geben (Jauchzt vor Gott, alle Länder Erde Ps 66,1; 3. Ostersonntag) und die Freudenbotschaft auszurufen, da- mit alle Welt sie hören kann (Verkündet es jauchzend, damit man es hört. Ruft es hi- naus bis ans Ende der Erde! vgl. Jes 48,20; 6. Ostersonntag). Bringt sie zu den Men- schen an den Grenzen der Erde – und zu den Menschen an den Rändern der Gesell- schaft: Denn die Erde ist erfüllt vom Er- barmen des Herrn (Ps 33,5; 4. Ostersonn- tag). Darum singt dem Herrn ein neues Lied (Ps 98,1; 5. Ostersonntag) und dankt ihm „mit Herzen, Mund und Händen“ (GL 405). Gebt weiter, was ihr empfangen habt, da- mit ihr euch nicht fragen lassen müsst: Was steht ihr da und schaut zum Himmel em- por? (Apg 1,11; 40. Tag der Osterzeit). Lebt aus der Ostererfahrung, in bleibender Freu- de und Sehnsucht (Vernimm, o Herr, mein lautes Rufen ... Dein Angesicht, Herr, will ich suchen Ps 27,7,8; 7. Ostersonntag) – in Tiefen und Höhen, aber immer noch bei dir.

Ingrid Fischer

## Spezialkurse in Wien 19/20

WIEN, Samstag, 21., 28. September und 5. Oktober 2019

**Basisinfo Bibel. Über den Umgang mit der Heiligen Schrift**

WIEN, Freitag, 4. Oktober 2019, sowie Montag 7., 14., 21. Oktober, 4., 11. November 2019

**Das Who is Who der Theologie III. Große Persönlichkeiten der Neuzeit**

WIEN, Freitag/Samstag, 11./12. Oktober und 18./19. Oktober 2019

**Woher das Leid? Die Antwort der großen Religionen**

WIEN, Freitag/Samstag, 8./9. November und 15./16. November 2019

**Frauenbilder. Wirkmächtige Vorstellungen in Geschichte und Gegenwart**

WIEN, Freitag 22., 29. November, 6., 13. Dezember 2019

**Die Bibel I. Die Tora**

WIEN, Samstag, 23. November 2019, 11., 25. Jänner 2020 und 22. Februar 2020

**Kirchen als sprechende Räume. Ort und Auslegung der Bibel im/durch den Kirchenbau**

WIEN, Freitag, 10. Jänner & 28. Februar 2020, sowie Montag 13., 20., 27. Jänner und 17. Februar 2020

**Die Glaubensbekenntnisse im Wandel der Zeit**

WIEN, Freitag/Samstag, 17./18. Jänner 2020

**Das Brot. Kulturgeschichtliche und theologische Zugänge**

WIEN, Freitag/Samstag, 14./15. Februar und 6./7. März 2020

**Im Anfang – Weltentstehung und Schöpfung. Bibel.Theologie.Kunst**

WIEN, Freitag, 21. Februar, sowie Montag 2., 9., 16., 23., 30. März und Donnerstag, 12. März 2020

**Die Handschriften der Bibel. Wie die Texte der Heiligen Schrift auf uns gekommen sind**

STUDIENREISE, 4. bis 8. April 2020 (Einführungsseminar: 13./14. März 2020)

**Ravenna. Frühchristliche Kirchenbauten und Mosaik**

WIEN, Freitag/Samstag, 20./21. und 27./28. März 2020

**Die Messe. Brotbrechen & Danksagen**

WIEN, Freitag/Samstag, 17./18. April 2020 und 15./16. Mai 2020

**Ein Hauch von Gott. Die Präsenz des Heiligen Geistes in Kirche und Welt**

WIEN, Freitag/Samstag, 24./25. April 2020 und Montag, 27. April, 4., 11., 18. Mai 2020

**Die Religionen Asiens. Indien – China – Japan**

STUDIENREISE, 21. bis 24. Mai 2020 (Einführungsseminar: 8./9. Mai 2020)

**Südpolen. Geschichte – Kultur – Frömmigkeit**

STUDIENREISE, 10. bis 26. Juli 2020 (Einführungsseminar: 5./6. Juni 2020)

**Armenien & Georgien. Wiege des Christentums im Kaukasus**

## Spezialkurse in Österreich 19/20

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE, Stift St. Georgen, Oktober 2019

**Der Weg in die Tiefe. Christliche Spiritualität**

Freitag, 18. Oktober 2019, 15.30 bis Samstag, 19. Oktober 2019, 16.30 Uhr

LIENZ, Bildungshaus Osttirol, November 2019

**Basisinfo Bibel. Über den Umgang mit der Heiligen Schrift**

Freitag, 8. November, 15.30 Uhr bis Sonntag, 10. November 2019, 12.15 Uhr

EISENSTADT, Haus der Begegnung, November 2019 – Jänner 2020

**Der Streit um Gott. Zeitgenössische atheistische Positionen**

Samstag, 23. November 2019 und 25. Jänner 2020, jeweils 9.00 – 16.30 Uhr

LINZ, Haus der Frau, November 2019 – Jänner 2020

**Alle Jahre wieder? Der Weihnachtsfestkreis**

Samstag, 23. November 2019 und 18. Jänner 2020, jeweils 9.00 – 16.30 Uhr

TAINACH, Bildungshaus Sodalitas, Februar 2020

**Im Anfang – Weltentstehung und Schöpfung. Bibel.Theologie.Kunst**

Freitag 28. Februar, 17.00 – 21.00 Uhr und Samstag, 29. Februar 2020, 9.00 – 17.00 Uhr

ST. PÖLTEN, Bildungshaus St. Hippolyt, Februar – März 2020

**Wort des lebendigen Gottes. Die Bibel im Gottesdienst der Kirche**

15. Februar und 21. März 2020, jeweils Samstag, 9.00 – 16.00 Uhr

GRAZ, Steiermarkhof, März 2020

**Gebrauchsanweisung Bibel. Über den Umgang mit der Heiligen Schrift**

Freitag, 6. März 2020, 15.30 – 21.00 Uhr und Samstag, 7. März 2020, 9.00 – 16.00 Uhr

MATREI AM BRENNER, Bildungshaus St. Michael, März 2020

**Bibel.Bild.Kunst. Vielfältige Rezeption – unbekanntes Traditionen – verborgene Botschaften**

Freitag, 27. März 2020, 15.30 bis Sonntag, 29. März 2020, 13.00 Uhr

SALZBURG, St. Virgil Salzburg, April 2020

**Woher das Leid? Die Antwort der großen Religionen**

Freitag, 17. April 2020, 15.30 bis Sonntag, 19. April 2020, 12.30 Uhr

GRAZ, Steiermarkhof, Mai 2020

**Bibelrunden leiten. Beschäftigung mit dem Wort Gottes in der Gruppe**

Freitag, 8. Mai 2020, 15.30 – 21.00 Uhr und Samstag, 9. Mai 2020, 9.00 – 16.00 Uhr

SOMMERWOCHE BATSCHUNS, Bildungshaus Batschuns, 12. – 17. Juli 2020

**Wissenschaftliche Exegese und spirituelle Lesung – ein Widerspruch?**

Sonntag, 12. Juli 2020, 18.00 Uhr bis Freitag, 17. Juli 2020, 12.00

Fordern Sie bitte die Detailfolder an: 01 51552-3703,  
spezialkurse-wien@theologischekurse.at oder fernkurs@theologischekurse.at  
oder besuchen Sie unsere Website: [www.theologischekurse.at/spezialkurse](http://www.theologischekurse.at/spezialkurse)

# THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE  
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG  
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703  
Fax: +43 1 51552-2707  
office@theologischekurse.at  
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert nach  
LOW und Ö-Cert

